Aufgeregtheit in Sachen Heidegger

Autor(en): **Züfle, Manfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **9 (1989)**

Heft 18

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-652396

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Manfred Züfle

Aufgeregtheit in Sachen Heidegger

Oder: Wer stellt sich einem schon alten Skandal?

I

Aus Heideggers Denken, aus seinem Werk, lässt sich nichts Ewiges, Wesentliches abspalten, das nicht tangiert wäre von dem, worauf Heidegger sich als *Zeitgenosse* eingelassen hatte. Gerade mit dem Abgespaltenen bleibt man selbst in der *Nähe* vom Verhängnis – und *verdrängt* sie; man verdrängt das Faktum, dass einer der einflussreichsten Denker dieses Jahrhunderts überhaupt sich nie im Wesen vom Nationalsozialismus distanzierte, den er als deutsches Schicksal akzeptierte und pries, die Konvergenz klar und öffentlich machte, die sein Denken zum Führer und zur "inneren Wahrheit und Grösse der Bewegung" hatte, und dessen 'Opposition' zum faktischen Verlauf der Geschichte gerade nicht "Wesen" und "Grösse" betraf.

Diesen *Skandal* wieder diskutierbar gemacht zu haben und zwar (vor allem in Frankreich) in einer Öffentlichkeit die sich durch das nun zur Sprache gebrachte Verdrängte enervieren liess, ist das Verdienst von Victor Farías(1). Ob diese Aufgeregtheit in Sachen Heidegger überhaupt und tragend zu einer philosophisch-kritischen Auseinandersetzung mit dem, was hier Sache wäre, führt, ist (nach wie vor) offen. Victor Farías bringt es auf den Punkt: "So grotesk die Situation auch sein mag, das Schlimme in dieser Angelegenheit ist nicht sosehr, dass es Philosophen gibt, die einen "grossen Denker" bis zum letzten verteidigen wollen, obschon dieser nie bereit war, seine Vergangenheit zu hinterfragen; das Schlimme ist vielmehr, dass die Zahl der Intellektuellen zunimmt, die diese Tatsache bagatellisieren und damit *das* Argument in den Wind schlagen, das es unausweichlich machen würde, sich dieser Philosophie zu widersetzen, die sich anmasst, ohne die elementarsten Grundlagen des Humanismus und der Menschenrechte bestehen zu können."(2)

Jürgen Habermas' Vorwort zur deutschen Ausgabe von Farías' 'Heidegger und der Nationalsozialismus' hat (angesichts des Renommees des Verfassers) wohl den Vorteil, auf das Buch im deutschen Kontext endlich überhaupt gewichtig hinzuweisen. Aber Habermas selbst scheint zur '"Bagatellisierung"' beitragen zu wollen, indem er Heidegger von Heidegger zu befreien versucht, um wenigstens "Sein und Zeit" für die weitere "Wirkungsgeschichte" zu retten, das Wesentliche vor der "Verweltanschaulichung", die 1929 (zwei Jahre nach "Sein und Zeit") erst angefangen habe. Und die Frage wäre meines Erachtens nicht: "Hat Habermas Farías wirklich gelesen?'(3) – hat er! –, sondern: was für Strategien werden hier angewandt, um was und zu welchen Zwecken an Heidegger retten zu können? In welcher (philosophischen) Absicht soll zum Beispiel das "Jahrhundertwerk" "Sein und Zeit"

nach wie vor brauchbar sein? *Das* ist eine Frage, die geschichtlich und philosophisch dringend ansteht, genau so wie die Frage, ob wir philosophisch und wenn ja, wie – auf Heideggers "gewalttätige", seinsgeschichtliche Interpretationen von Denken und Dichten von den Griechen bis zu Nietzsche und Trakl einfach verzichten wollen (und können)? Ein (später) heiliger Zorn wie derjenige von Hans Ebeling ist ja vielleicht erbaulich. Er sagt (in "Das Ereignis des Führers/Heideggers Antwort"): "In Heidegger wiederholt sich noch einmal das Ereignis des 'Führers'. Unsere Antwort kann nur sein: die Absage an das Verhängnis und Rückkehr zur Aufgabe der Philosophie."(4) Ich glaube an keine einfachen Absagen und Rückkehren. Zudem: Rückkehr wohin? In emsige Philosophie-Seminare ausschliesslich der Universitäten? Farías ist da konkreter mit der Forderung: "sich widersetzen". Und wenn Rückkehr, dann zur Schärfe Adornos, die in der aktuellen Diskussion signifikant wenig sich zeigt (mit Ausnahme Lyotards). Dabei wäre nicht nur im "Jargon der Eigentlichkeit" und in der "Negativen Dialektik" das nicht unterbietbare Niveau einer Auseinandersetzung angezeigt; gerade in Adornos grossem Aufsatz "Parataxis. Zur späten Lyrik Hölderlins"(5) wäre ein Mass schon längst gegeben, wie mit der (weit über die nationalsozialistische 'Episode', hinausreichenden) Gewalttätigkeit Heideggerscher Deutung (von Dichtung) philosophisch-kritisch umgegangen werden sollte.

II

Mit Farías, vor allem aber auch mit Hugo Otts 'Martin Heidegger. Unterwegs zu seiner Biographie'(6) *hätte* philosophische Forschung nun *Instrumente* in der Hand, mit denen präzise geschichtliche *Sonden* in Heideggers Werk gelegt werden *könnten*. Die Arbeit des Historikers Hugo Ott machte es heute schon möglich (trotz noch lange verschlossenen Archiven), sich ein erstaunlich konkretes Bild von Heideggers Biographie in seiner Zeit zu machen: die katholischen, ländlichen Herkünfte; die Brüche in einer Karriere, die ursprünglich in Theologie konzipiert war; Heideggers Einbruch in die Milieus der damaligen Universitäts-Philosophie, die Rivalitäten, die Kämpfe um akademische Macht; die Übereinkunft von all dem mit Konservativ-Elitärem und schliesslich der Schnittpunkt mit dem Nationalsozialismus; die Strategien und Taktiken während der zwölf Jahre und die erstaunliche *Bruchlosigkeit* (trotz verschiedentlich angekündigten "Kehren") der Ansprüche und "Wege" eines Philosophen in einer Zeit des Entsetzens; die Gefahr, nach dem Ende des dritten Reichs doch zur Rechenschaft gezogen zu werden; und die schliessliche Selbst-Inszenierung des Denkers, der in der von ihm entworfenen Geschichte des Seins die Konkreta seiner Zeitgenossenschaft übergehen kann; dies alles getragen von einem immer hoch bewusst wahrgenommenem Einfluss, einer philosophischen Mächtigkeit in einem wissenschaftlichen und philosophischen Kontext, der für lange Zeit auf keine radikale und breite Auseinandersetzung mit Vergangenheit 'gestimmt' ist -bis zur breit abgestützten Inszenierung noch des posthumen Rufs, *der* Denker in dürftiger Zeit gewesen zu sein.

Das *könnte* man jetzt (und mit erdrückender Detailfülle dank Farías und Ott) *wissen*. Es liesse sich für praktisch jeden Text Heideggers der geschichtliche Kontext mitlesen, in rabiater kritischer Konkretheit das verifizieren, was man, wie man jetzt fast unisono beteuert "fast alles" schon (irgendwie) gewusst habe. Bourdieus soziologischem Aufriss der "politischen Ontologie Heideggers", der 1975 erschien(7), wird Material nachgeliefert. Selbst die "internen" Lektüren des Heideggerschen Textes, auf deren einzige Relevanz Derrida (und wesentlich weniger autoritär Lacoue-Labarthe) pocht, würden durch das "externe" Material nicht falsifiziert; *aber* Derridas Arbeit "Über den Geist" und verschiedene Aufsätze im Band "Psyché", die seit 1933 zum Beispiel das Wiederauftauchen der Chiffre "Geist" und damit die Wiederkehr von "Metaphysik" nach-vollziehen und "dekonstruieren", bekämen endlich konkret Relief in einer Auseinandersetzung, die, wenn überhaupt, immer noch nur mit Scheu geführt zu werden scheint! Diesen Eindruck bekommt man vor allem bei der Lektüre von neueren deutschen Sammelbänden zu Heidegger(8). Und man bringt den *Verdacht* nicht los, eine Art unterschwelliger Heideggerismus sei allenthalben wieder vielfältig (und vor allem vieldeutig) brauchbar und bequem für postmoderne, poststrukturale posthistorische Deutungsprojekte von Welt; alles natürlich ohne das Pathos der früheren Deklarationen von Theologen, Psychiatern, Literaturwissenschaftlern, selbst Physikern, die sich in den 50er und 60er Jahren gross zum Einfluss, den Heidegger auf sie gehabt habe, bekannt hatten.

Das deutlichste Indiz für diesen Zustand der *Unschärfe* gegenüber einem historisch eigentlich fassbareren Heidegger liefern Plan und Realisation der "Gesamtausgabe" der Werke Martin Heideggers. Mit fast frommer Ehrfurcht wird in einer Broschüre zum Stand der Ausgabe im Juni 1989(9) verteidigt, warum sich die "Gesamtausgabe" "von den heute vielerorts veranstalteten (sic!) Gesamtausgaben" unterscheiden müsse: der explizite "Wille des Verfassers" gegen eine kritische Ausgabe, für eine "Ausgabe letzter Hand". Der Meister hatte es "wenige Tage vor seinem Tod handschriftlich" noch selbst in einem "Leitspruch" niedergelegt. Ich zitiere daraus die Anfangssätze: "Die Gesamtausgabe soll auf verschiedene Weisen zeigen: ein Unterwegs im Wegfeld des wandelnden Fragens der mehrdeutigen Seinsfrage. Die Gesamtausgabe soll dadurch anleiten, die Frage aufzunehmen, mitzufragen und vor allem dann fragender zu fragen. Fragender fragen - *d.h. den Schritt zurück vollziehen;* zurück *vor* den Vorenthalt; zurück in das nennende Sagen ("zurück" als Wegcharakter des Denkens, *nicht* zeitlich- historisch)." Damit ist es gleichsam testamentarisch gesagt, was Fragen heissen soll - und vor allem, was es nach wie vor nicht heissen darf. Heidegger hat nach den Herausgebern "klar den Willen geäussert" über die"Art der Gesamtausgabe"und damit wohl auch über die zeitliche Folge des Erscheinens. Zum hundertsten Erinnerungstag seiner Geburt liegt so von der "III. Abteilung: Unveröffentlichte Abhandlungen, Vorträge - Gedachtes" aus der Zeit zwischen 1924 und 1949 gerade nur Band 65 angekündigt vor:"Beiträge zur Philosophie. (Vom Ereignis) (1936-1938)" Man wird so wohl noch einige Zeit zum Beispiel auf die Bremer Vorträge von 1949 warten müssen, die die

bisher einzig bekannte Aeusserung Heideggers zu Auschwitz enthalten sollen.

III

Nun raunte vor kurzer Zeit Otto Pöggeler (Verfasser von 'Der Denkweg Martin Heideggers', 1963, ^{2}1983) von den oben erwähnten 'Beiträgen zur Philosophie' als von Heideggers "Hauptwerk", "im Sils-Maria-Wind Nietzsches" ausgearbeitet zwischen 1936 und 1938(10). Wie dem auch sei, man wird sich mit diesem "Hauptwerk" (522 Seiten) befassen müssen. Es ist in der Zeit entstanden, wo die Aufregung um Heidegger spannend konkret wäre! Es lässt sich aber auch ohne "Hauptwerk" und Gesamtausgabe, nach dem, was man schon lange von Heidegger gedruckt in Händen hatte und mit dem neuen historischen Instrument Otts eine Sonde legen, etwa bei der 'Einführung in die Metaphysik'. Das sei im folgenden *skizziert.* Dabei kann die Entstehung der *Legende* verfolgt werden, die für den Rest seiner Biographie und für seinen Nachruhm absolut funktioniert hat. Die Legende verbreitete vieldeutig und irgendwie verdeckt die Botschaft, nach dem Scheitern von Heideggers Rektorat (mit "Führer"-Ansprüchen) habe er sich schon 1934 in eine Art innerer Opposition zum gleichsam realexistierenden Nationalsozialismus ver-setzt. Die Legende ist deshalb vertrackt, weil sie Heidegger selbst gebaut und präzis weiter inszeniert hat, *aber nicht,* wie man erwarten würde, in der Absicht von einem im Nachhinein peinlichen Irrtum abzurücken, *sondern* um seine damalige und spätere Position unantastbar zu machen.

Zunächst die *Daten:* Im Sommersemester 1935 hält Heidegger an der Universität Freiburg i.Br. die Vorlesung "Einführung in die Metaphysik". Nach dem Überblick über die Gesamtausgabe geht dieser Vorlesung zeitlich unmittelbar eine erste grosse Hölderlin-Vorlesung (über "Germanien" und "Der Rhein") voraus, die wiederum an eine über "Sein und Wahrheit" und über "Logik als Frage nach der Sprache" anschliesst. Auf die "Metaphysik" folgen Vorlesungen über Kant, Schelling und dann bis 1940 die zentralen Vorlesungen über Nietzsche (zu der Zeit also, in der das oben erwähnte "Hauptwerk" entstand). Jedem, der auch nur eine Ahnung hat von Heidegger nach "Sein und Zeit", ist klar, dass die "Einführung in die Metaphysik" in diesem Entwicklungskontext Heideggerscher Lehrtätigkeit in verschiedener Hinsicht *programmatischen* Charakter haben muss. 1953 gibt Heidegger die Vorlesung in Buchform heraus, und zwar als erste der oben erwähnten, bei Niemeyer, dem Verlag von "Sein und Zeit" (von dem 1949 und 1953 ebenfalls die 6. und 7. Auflage erscheinen). Die Kant-Vorlesung folgt erst 1962, ebenfalls bei Niemeyer, erst 1971 die Schelling-Vorlesung. Aus dem Nietzsche-Komplex wird 1961 in den Büchern Nietzsche I und II bei Neske veröffentlicht. Im selben Jahr 1953, in dem die Metaphysik-Vorlesung von 1935 erschien, hielt Heidegger eine Reihe wichtiger Vorträge, insbesondere "Die Frage nach der Technik" (die dann schon 1954 als "Vorträge und Aufsätze" bei Neske erschienen). Zu diesem Zeitpunkt war der Nachkriegs-Hei-

degger wieder voll etabliert; ab 1952 las er in Freiburg wieder öffentlich, voll rehabilitiert. In der geistigen Elite einer restaurativen Zeit war er das schon lange (die Bremer Vorträge von 1949!), – bei vielen "je schon". Es ist nicht zufällig, wann und in welchem geistigen und politischen Kontext es Heidegger für opportun ansehen konnte, eine, vielleicht *die* programmatische Äusserung aus dem Jahre 1935 erscheinen zu lassen.

Heidegger hat inhaltlich 1935 für seine Studenten die "Frage nach dem Wesen des Seins" umfassend entfaltet, seine Lehre von den Ursprüngen der Frage bei Parmenides und Heraklit sowohl als auch von ihrer seinsgeschichtlichen Verdeckung mit einer geradezu didaktischen Eindringlichkeit entwikkelt(11). Es müsste (und könnte wohl) präzis demonstriert werden, dass in dieser Vorlesung von 1935 schon *kein Element fehlt,* das Heidegger nach "Sein und Zeit" braucht, seinen philosophischen Mythos von der Aufgabe des Denkens im Sein bis zum Ende durchzuhalten. Eine strukturelle Entmythologisierung des späten und spätesten Heidegger wird vielleicht einmal auch eine *linke* Aufgabe sein: eine gleichsam andere "interne" Lektüre als diejenige Derridas, die, belehrt durch das (nun) historisch Wissbare, das verhängnisvoll Politische (oder Proto-Politische) in der Struktur der *Texte selbst* knackt. Es ist hier nicht der Ort, auch nur Ansätze zu einer solchen Analyse zu bieten. Und die Frage wäre zudem offen, ob solche Arbeit (Durcharbeitung von ein paar tausend Seiten Heidegger!) lohnt und ob sie sogar Grundlage wäre, wirklich "sich zu widersetzen" (Farías).

Fassbar aber ist an der Metaphysik-Vorlesung von 1935 und ihrem Erscheinen in Buchform achtzehn Jahre später (in sicheren, restaurativen Zeiten!) nun mit Hugo Ott eine Manipulation Heideggers. Im Text müsste jedem Leser ein Tönewechsel auffallen zwischen: a) stringenter philosophischer Analyse in der Manier Heideggers, b)expliziter Selbstrechtfertigung dieser Manier und c) unvermittelt plötzlichen (politischen) Stellungnahmen zur Zeit. Es ist zu betonen, dass mit einer Ausnahme Heidegger auch 1953 die ‚Stellungnahmen' unverändert stehenlässt, insbesondere die lange Auslassung über die "Lage Europas" (aus durchaus 'damaliger' deutscher Sicht), mit dem bekannten Kernsatz am Anfang: "Europa liegt in der Zange zwischen Russland und Amerika, die metaphysisch dasselbe sind...", und dem vollen Rekurs auf die berüchtigte Rektoratsrede von 1933 am Schluss. Heidegger scheint sich 1953 problemlos dafür entscheiden zu können, dass sein Publikum schon wieder (oder immer noch, je schon!) Verständnis hat für solche Fragwürdigkeit, insbesondere, da er im Technik-Vortrag von 1953 demselben Publikum, aktuell umgeformt, dieselbe metaphysische "Selbigkeit" auftischen kann. Heideggers durchgehaltenen Position von 1935 bis 1953 ist (und bleibt) die Herrschaftlichkeit seines deutschen Seins-Denkens gegenüber dem, was die Vorlesung mehrfach denunziert und z.B. so benennt: "die Vorherrschaft eines Durchschnitts des Gleichgültigen." Unmodifiziert stehen lässt Heidegger auch die mehrmalige Rechtfertigung seiner interpretatorischen *"Gewalttätigkeit"* gegenüber allem Gewesenen, zu der er einerseits seinsgeschichtlich befugt ist, die aber andrerseits nun, 1935, krud an der Zeit ist mit der "inneren Wahrheit und Grösse der Bewegung". Und

genau an diesem Punkt nimmt Heidegger die einzige, signifikante, editorische Manipulation vor und tut so, als hätten die Studenten 1935 den in der Zwischenzeit berühmten Zusatz in Klammer auch schon gehört. Mit Ott können wir wissen, dass dem nicht so ist; dass Heidegger sich zwar von dem, "was heute vollends als Philosophie des Nationalsozialismus herumgeboten wird", absetzt, sich absetzt also von den kleinen Geistern, die dem grossen Heidegger auch Schwierigkeiten zu machen versuchen. *Dagegen* führt Heidegger "die innere Wahrheit und Grösse der Bewegung" an, 1935 ohne den Klammerzusatz: "(nämlich mit der Begegnung der planetarisch bestimmten Technik und des neuzeitlichen Menschen.)" Mit dieser editorischen Manipulation schafft aber Heidegger nicht nur (und nicht einmal in erster Linie) ein wenig Selbst-Entnazifizierung. Genau genommen schafft er eine Art Gegenteil: er rettet die "Wahrheit" und "Grösse" hinüber in eine Zeit, wo die "Bewegung" in einer Menschheitskatastrophe längst untergegangen ist, mit sich Millionen von menschlichen Opfern reissend.

Die wahre Selbigkeit, die bleibet, ist Heideggers Seins-Denken, das nun das Wesen der Technik denkt. Die wahre Entsetzlichkeit des von Heidegger unbeirrt durchgehaltenen "Selben" wird im Technik-Vortrag im grossen Horizont des Seins und seiner Geschichte nicht so offensichtlich. Sie scheint aber in jenen erwähnten Bremer Vorträgen schon 1949 (noch nicht rehabilitiert für Universitäts-Öffentlichkeit, aber schon wieder und je schon verehrt von der denkenden Elite) zum Klartext gediehen zu sein: "Ackerbau ist jetzt eine motorisierte Ernährungsindustrie, im Wesen das Selbe wie die Fabrikation von Leichen in Gaskammern und Vernichtungslagern, das Selbe wie die Blockade und Aushungerung von Ländern, das Selbe wie die Fabrikation von Wasserstoffbomben."

Sich denkend diesem *Selben* "widersetzen"! Unter den *philosophischen* Produktionen, die aus der von Farías neu ausgelösten Aufgeregtheit in Sachen Heidegger resultierten, sehe ich eigentlich nur Jean François Lyotards Buch "Heidegger et 'les juifs'"(12), das sich der Herausforderung stellt, der Herausforderung der Opfer, der einzigen, die human zählt, und die Heidegger bis zum Ende seinsgeschichtlich über-geht.

Anmerkungen

1) Victor Farías: Heidegger und der Nationalsozialismus. Mit einem Vorwort von Jürgen Habermas. Frankfurt 1989.
2) WoZ, 13.Oktober 1989. Der Artikel von Farías erschien zunächst in El Pais und wurde für die WoZ ins Deutsche übersetzt.
3) Titel der WoZ v. 13.10.89 über einem Kommentar von Pierre Franzen
4) Zum Habermas-Vorwort in: Martin Heidegger: Innen- und Aussenansichten. Herausgegeben vom Forum Philosophie Bad Homburg, Frankfurt 1989.
5) T.W. Adorno, in: Noten zur Literatur III, Frankfurt 1965.
6) Hugo Ott: Martin Heidegger, Unterwegs zu seiner Biographie, Frankfurt 1988
7) Pierre Bourdieu: l'ontologie politique de Martin Heidegger, Paris 1988. Dt. Die politische Ontologie Martin Heideggers. Frankfurt a.M. 1988.
8) siehe Anm. 4. – Im weiteren: Heidegger und die praktische Philosophie. Herausgegeben von Annemarie Gethmann-Siefert und Otto Pöggeler, Frankfurt 1988.

Sehr verdienstvoll hingegen Jürg Altweggs Dokumentation: Die Heidegger Kontroverse, Frankfurt 1988.

9) Martin Heidegger: Gesamtausgabe, Ausgabe letzter Hand, Stand: Juni 1989. Sehr aufwendiger Prospekt des Verlags Vittorio Klostermann.

10) In: Heidegger und die praktische Philosophie, siehe Anm. 8.

11) Hochinteressant (wenn auch vielleicht nicht philosophisch relevant!) ist, was Heidegger an unmittelbarer Atmosphäre im konkreten Hörsaal mitliefert, *wie* er die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf "Seiende" verweist, die Kreide, die Wandtafel, die Oberrealschule im Blick durchs Fenster. Da lässt sich einiges vom Gestus dieses Sprechens *und* vom Gestus des Hörens der Zuhörer 'riechen'. Letztern deutet Heidegger denn auch mächtig, was "hören" zuletzt zu heissen habe: "Hörigkeit"!

12) Jean François Lyotard: Heidegger et "les juifs", Paris 1988. Dt. Heidegger und 'die Juden'. Passagen Wien 1989.

Demokratie gefährdet den Wohlstand.

Wo Gewinnmaximierung oberstes Gebot ist, stören ethische Grundsätze. Zum Beispiel bei Geschäften mit Südafrika, beim Waschen von Drogen- und Mafiageldern, beim skrupellosen Mitmixen im Waffenhandel, beim Fluchtgeld horten usw.

Fühlen Sie sich nicht mitverantwortlich für das, was Ihre Bank mit Ihrem Geld unternimmt?

Eine Alternative bietet die Alternative Bank Schweiz ABS nach ihrer Gründung.

Wollen Sie beim Aufbau mithelfen? Informieren Sie sich:

Ja, ich möchte mithelfen und die Gelegenheit wahrnehmen, noch Aktien der Alternativen Bank Schweiz ABS zu zeichnen. Bitte schickt mir die Unterlagen und weitere Informationen.

Name

Adresse

PLZ/Ort

Tel.

Datum

Unterschrift

ABS

TrägerschaftsvereinAlternativeBankSchweiz
Baslerstrasse 106, 8048 Zürich, 01/493 56 56